

Gibt es "gute" und "schlechte" Musik heute?

Anmerkungen zu Round Table und Konzert im DLF (10.4.2010)
von Georg Heike

Zum Gesprächsthema "Junge Positionen" bzw. "Positionen der Jugend" diskutierten Birgitta Muntendorf (Komponistin), Ulrich Pöhl (Dirigent), Mathias Hinke (Komponist), Claus-Steffen Mahnkopf (Komponist und Hochschullehrer) und Egbert Hiller (Musikjournalist). Letzterer hatte die Moderation der Gesprächsrunde.

Aus dem Gespräch, in welchem sehr schnell geklärt wurde, daß "junge" bzw. "alte" Positionen nichts mit dem biologischen Alter der Komponisten zu tun haben, möchte ich nur einen Punkt herausgreifen und fragen, warum er eigentlich nur beiläufig berührt wurde (Mahnkopf), um sofort wieder in seltsamer Übereinstimmung fluchtartig verlassen zu werden: die Frage nach der Qualität von Musik. Es ist natürlich ein Leichtes, mit dem Hinweis auf das Fehlen objektiver Qualitätskriterien die Diskussion darüber zu verhindern, was ja auch geschehen ist. Der Grund dafür ist offensichtlich die Erkenntnis, daß Qualitätsurteile subjektive Urteile sind und sein müssen, darüber zu reden und für seine Meinung einzustehen aber zu riskant ist. Offen blieb auch die Frage, wie denn (und eigentlich auch von wem) entschieden wird, welche Musik aufgeführt wird. Bei Ulrich Pöhl klang es an, daß Qualitätsurteile bei der Auswahl von Aufführungen sozusagen durch die Hintertür wieder ins Spiel kommen müssten. - Wenn man die Konzertprogramme mit zeitgenössischer Musik betrachtet, fallen zwei Dinge besonders auf: erstens findet man immer wieder dieselben Namen (z.B. zum x-ten mal Rihm oder Widmann) oder es werden 'events' bzw. 'performances' besondere Art angepriesen. Beides hat offenbar seine Ursache darin, daß die Entscheidungen in den kulturellen Institutionen (Kulturämter, Rundfunkanstalten) aufgrund der Kriterien des Bekanntheitsgrades bzw. der Neuartigkeit der Mittel und Erscheinungsformen getroffen werden. Man hat daher den Eindruck, daß Gesichtspunkte der Qualität und seien sie auch noch so subjektiv überhaupt keine Rolle spielen. Diesem Eindruck konnte man sich auch bei dem folgenden Uraufführungskonzert von FLUX ('ein Multimediaprogramm für Violine und E-Violine, das zwischen Musik und Video changiert und bei dem auch Bewegungssensoren für Licht- und Laserprojektionen zum Einsatz kommen') nicht erwehren. Die ausgezeichnete Violinistin Barbara Lüneburg präsentierte ein in diesem Sinne beeindruckendes Programm. Des Kaisers neue Kleider sind tatsächlich neu, aber trotz allem bedecken sie seine Blöße nicht: mangelnde musikalische Substanz. Dies ist natürlich ein subjektives Urteil, das offenbar nicht berücksichtigt, daß Neuem in jedem Fall eine Chance zu geben ist. Es wäre wünschenswert, wenn diese Einstellung auch für substanzvoll Neues gelten würde.